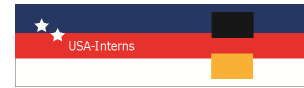




Steuben-Schurz-Gesellschaft – USA Interns



Mein Auslandspraktikum in Knoxville, Tennessee Von Anamnese bis Zoo-Rotation

Jonathan Schmidt

Jonathan Schmidt hatte schon nach wenigen Wochen lebhafteste Eindrücke von den USA, genauer: dem Veterinary Medical Center der University of Tennessee in Knoxville. Wie gut er sich dort eingelebt hat, erfahren wir im folgendem Bericht, den er im Rahmen des USA-Interns-Programms der Steuben-Schurz-Gesellschaft an die Koordinatorin **Juliane Adameit** gesandt hat.

In den USA läuft doch einiges anders als in Deutschland. Das erste was ich feststellen musste: Ohne Auto ist man hier einfach aufgeschmissen. Alles ist über eine riesige Fläche verteilt und das meiste somit nicht zu Fuß zu erreichen. Selbst wenn man das versucht ist es schwer umzusetzen, denn Bürgersteige sind hier Mangelware. Busse gibt es ein paar, doch keiner fährt zu unserem Apartmentkomplex. Nur der apartmenteigene Bus, der dreimal am Tag seine Runde fährt.

Das alles war jedoch meistens überhaupt kein Problem, denn für die meisten der amerikanischen Studenten und auch einige Tierärzte war es keine Frage uns fast täglich einen „Ride“ nach Hause zu geben. Unser Apartment war großartig. Ich habe mich fast wie im Urlaub gefühlt mit der riesigen Poolarea und dem Clubhouse samt Fitnesscenter, Billardtisch und kleinem Kino.



...ein Tiger mit Pleuraerguss, den wir von der Flüssigkeit in seinem Brustkorb befreien mussten

Meine erste Station war „Avian and Exotics“ also die Klinik für Vögel und Exoten. Hier wurde man vom ersten Tag an in den Klinikalltag eingespannt: Patienten aufnehmen, samt ausführlicher Anamnese und Erstuntersuchung, in Absprache mit dem jeweiligen Tierarzt die Behandlung durchführen oder bei größeren Eingriffen zumindest tatkräftig zur Hand gehen, Rücksprache mit den Besitzern halten und ganz viel Papierkram. Ich gebe zu, das alles war in der ersten Woche nicht so einfach für mich, denn ich musste oft um Worte ringen. Und warum müssen Amerikaner jedes dritte Wort abkürzen? So barg die Behandlungstafeln für mich anfangs noch einige Ungereimtheiten. Aber das legte sich schnell. Überraschenderweise war das Verstehen gar kein großes Problem für mich – zumindest wenn ich nicht mit Südstaatenakzent angeredet wurde. Aber selbst das klappt mittlerweile.... wenn ich mich konzentriere... zu 60%.

Zu sehen gab es allerhand: Meerschweinchen und Kaninchen (ja, die fallen hier unter Exoten), alle möglichen Vögel (nicht nur Papageien, sondern auch Hühner und Gänse) und überraschend viel „Wildlife“, also Wildtiere, die Menschen verletzt oder verwaist aufgefunden haben. Aber auch die eine oder andere Raubkatze hat ihren Weg in die Klinik gefunden und gottseidank auch wieder hinaus.



...meine Rotationsgruppe bei den „Farm Animals“ samt Professor Videla und Mitarbeitern, entstanden nach gemeinsamem Lunch

Leider konnten wir nicht die ganze Zeit über dort bleiben, da die Sommerferien hier unterdessen vorüber waren und unser Apartment schon anderweitig vermietet war. So mussten wir für die letzten Wochen in die Uni selbst ziehen. Die hat zwar ein paar Sterne weniger, aber dafür können wir jetzt quasi aus dem Bett in die Klinik fallen und in die Stadt kommt auch viel einfacher von hier aus.

Alle Studenten durchlaufen hier ähnlich wie in Deutschland eine sogenannte Rotation, bei der man im 2-3 wöchentlichen Rhythmus die verschiedenen Abteilungen der Klinik durchläuft.

Jonathan Schmidt: Knoxville-Report

Jonathan Schmidt: Knoxville-Report

Erschreckt hat mich nur, wie normal es für die Mitarbeiter und Studenten hier ist, dass ein narkotisierter Tiger durch den Gang rollt. Viele schauen nicht mal mehr auf. Sogar ich ertappe mich mittlerweile dabei, das völlig normal zu finden.

Als nächstes war ich dann in der „zoo rotation“. Das war ein Erlebnis! Die UT arbeitet eng mit dem Knoxville Zoo, „Ripley's Aquarium“ und dem „Tiger Haven“, einer Auffangstation für Großkatzen, zusammen. So konnte ich einige spannende Behandlungen miterleben, wie z.B. das Schienen des gebrochenen Beins eines Pavians, die Versorgung einer verwundeten Schleihereule, das Spalten von Abszessen bei Ziegen im Streichelzoo, Lahmheitsuntersuchung bei einem Dromedar, das Kastrieren zweier Tiger in der Klinik und die Erstuntersuchung zweier Tigerjungen.

Hier habe ich viele unvergessliche Erfahrungen gesammelt. Eine Rotation, die ich definitiv nicht missen möchte.



...beim Genießen von lokalen Spezialitäten mit den Einheimischen Abby und Rob

. Danach ging es für mich in den anderen Teil der Klinik. Zu den „Large Animals“, angefangen mit den Nutztieren. Wobei darunter nicht nur Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen, sondern auch Lamas und Alpakas fallen. Zum normalen Alltag gehören hier Lahmheitsuntersuchungen und Klauenbehandlungen bei Rindern, Kastrationen, lebensschwache Krias (der Nachwuchs von Alpakas), Böcke mit Harnsteinen und Rose, unser aller Liebling. Ein kleines Hängebauchschwein, das wohl Gefallen an Türdichtungen gefunden hat. Sie kam in die Klinik, weil den Besitzern aufgefallen ist, dass sie schon seit einigen Tagen keinen Kot mehr abgesetzt hat und es hat mich meine drei Wochen hier komplett begleitet. Nach dem ersten Röntgenbild war klar, da steckt was drin, das raus muss. Gesagt, getan. Doch besser ging es ihm danach noch nicht. Erst weitere Röntgenbilder und ein CT(!) gaben Aufschluss: Da steckt noch mehr von dem Zeug drin. Nach der zweiten OP ging es ihr innerhalb weniger Tage so gut, dass sie nach Hause entlassen werden durfte. Wir waren alle erleichtert. Dieses Schwein hatte es jedem

angetan.... Nach dem ersten Röntgenbild war klar, da steckt was drin das raus muss. Gesagt, getan. Doch besser

So ein Arbeitstag an der UT ist vor allem für die Studenten lang. Nicht selten war ich erst um 19 oder 20 Uhr raus aus der Klinik. Nichtsdestotrotz haben wir es uns nicht nehmen lassen regelmäßig „Downtown“ zu gehen und den stressigen Tag bei einem Bier mit den Einheimischen ausklingen zu lassen. Wichtig an dieser Stelle: in Tennessee und Umgebung gibt es sehr gutes Bier. Neben den großen Marken wie Budweiser oder Miller Lite, die weniger zu empfehlen sind, gibt es hier eine Fülle von lokalen Biersorten. Unter anderem stellen einige Brauereien auch ihre Version von „Hefeweizen“ her. Kommt der deutschen Version geschmacklich schon nahe, aber an der Schaumkrone müssen sie noch arbeiten. Trotzdem haben wir als Deutsche einige Amerikaner mit unserem Lob sehr stolz gemacht.

Auch die Wochenenden haben wir fleißig genutzt, um uns Tennessee genauer anzusehen. Mein Favorit sind die „Great Smokey Mountains“ ein Nationalpark auf dem Gebiet von Tennessee und North Carolina, mit atemberaubenden Aussichten, wenn man mal einen Weg aus dem Wald gefunden hat. Aber auch Asheville und Nashville waren sehenswert mit Livemusik in jeder Bar und Straßenmusikern an jeder Ecke.



...wir Deutschen mit Gordon und Anna, mit denen wir die Smokeys erkundet haben

So bin ich jetzt schon traurig, dass ich mich bald wieder auf den Weg nach Deutschland machen muss, denn ich habe hier tolle Erfahrungen gemacht, nette und hilfsbereite Menschen kennengelernt und viele Freundschaften geschlossen.

Redaktion: SSG-USA Interns

J. Adameit, G. Schanno, Fotos: J. Schmidt

©Steuben-Schurz-Gesellschaft e. V., Frankfurt am Main 2015



Cooperation with Hessen-Wisconsin- Society,
Milwaukee, USA

Tel: 069-1310822 - Fax: 069-1310873, E-mail: info@steuben-schurz.org, info@usa-interns.org, www.steuben-schurz.org